

Der Oberaffe

Indiens Morgenhimmel blaute über Indiens Gefilden und tauchte alle Wunder des Daseins in das Licht des jungen Tages unter Brahmas Sonnensegen.

»Sehr weise und sehr lichtvoll ist diese Welt«, sagte der Elefant Nalagiri Lappenhaut, erhob sich vom Schlaf und stellte sich auf seine Säulenbeine, um nachzudenken, das breite Haupt nach Osten gewendet, denn er war voller Erfahrung und seine Seele war stille und klar wie Indiens Morgenhimmel.

Um ihn herum aber war es nicht stille. Im Geäst der Bäume regte sich vielfältig ein Gewimmel von Köpfen, Beinen, Händen und Schwänzen. Eine Affenversammlung wählte ihren Oberaffen. Wo sich Affen versammeln, wählen sie immer einen Oberaffen, sonst gäbe es kein richtiges Affentheater, und das wollen die Affen überall haben, in Indien und in der ganzen Welt, wo es nur immer richtige Affen gibt – und es gibt sehr viele. Zum Oberaffen wird immer der Affe gewählt, der das größte Maul und das stärkste Gebiß hat, und eine solche Wahl ist, wie alle Wahlen in der ganzen Welt, wo Affen wohnen, ein Ereignis mit sehr lebhaften Begleiterscheinungen. Zuerst erhebt sich ein entsetzliches Geschnatter, so daß keiner mehr verstehen kann, was der andere sagt, denn das ist bei der Wahl auch gar nicht nötig. Dann fangen sie an, sich zu beißen, zu prügeln und zu Knäueln zu ballen, bis sich Knäuel um Knäuel löst und aus dem letzten Knäuel, der sich aus allen Knäueln herausgebissen hat, der also gewählte Oberaffe aufsteigt.

So war es auch dieses Mal, und der Oberaffe des jungen Tages hieß Krakelius Kreckeckeck. Er setzte sich auf die allerhöchste Baumspitze und fletschte die Zähne, wobei er vielfache Falten auf der Nase bekam, was einen überaus unverbindlichen Eindruck machte. Dafür war er der Oberaffe.

»Sehr geräuschvoll sind viele Geschöpfe dieser Erde«, sagte der Elefant Nalagiri Lappenhaut, schloß peinvoll und ergeben die großen Ohren und wechselte die Stellung seiner Säulenbeine, um nachzudenken, das breite Haupt nach Osten gewendet.

»Ich übernehme jetzt die Regierung«, sagte Krakelius Kreckeckeck und fletschte nochmals die Zähne. »Eine Regierung besteht darin, daß sie anderen Beschränkungen auferlegt, vor allem also«

»Wir wollen keine Beschränkungen, wir wollen Freiheit!« brüllten die Affen.

»Maul halten!« sagte Krakelius Kreckeckeck, »es gibt keine Freiheit für Affen und auch nicht für eine richtige Affenregierung. Es muß alles beschränkt sein. Ihr müßt beschränkt werden, und ich bin schon beschränkt, weil ich amtlich beschränkt bin. Dafür bin ich der Oberaffe!«

Großes Geschnatter.

»Vor allem brauchen die kleinen Affen nicht immer in den Mutterarmen herumzuliegen und verhätschelt zu werden. Das verzärtelt das kommende Geschlecht; wir aber brauchen standhafte und mutige Affen, wie ich einer bin.«

»Was weißt denn du von Kindererziehung?« grinnten die Affenmütter, »wir lassen uns unsere süßen Kleinen nicht nehmen.«

»Ich weiß sehr viel von Kindererziehung, weil ich eine Regierung bin«, sagte Krakelius Kreckeckeck, »ich weiß von allem etwas, denn ich weiß es amtlich. Dafür bin ich der Oberaffe!«

»Du weißt von allem etwas und weißt gar nichts«, sagte eine junge Affenmutter und zeigte die Zähne.

»Ferner«, sagte Krakelius Kreckeckeck, »sollen sich die jungen Leute nicht soviel untereinander kratzen. Das schickt sich nicht. Sie sollen lieber Beinübungen machen; das schafft die Jugend, die wir brauchen. Unsere Zukunft liegt in den Beinen.«

Großes Geschnatter.

»Wir kratzen uns, wenn es uns juckt«, schrien die jungen Mädchen und jungen Männer, »du kratzt dich ja auch.«

»Das ist etwas anderes«, sagte Krakelius Kreckeckeck, »wenn es mich juckt, so juckt es mich amtlich, und wenn ich mich kratze, so kratze ich mich amtlich. Dafür bin ich der Oberaffe!«

Dabei juckte es ihn, und er kratzte sich amtlich. »Ferner sollen alle Affen nicht herumlungern, sondern fleißig Früchte sammeln. Das sind unsere Vorräte für die Zeiten der Not, und das ist eine Maßnahme der Regierung.«

»Wir wollen fressen und nicht sammeln«, schrien die Affen.

»Das könnte euch passen«, sagte Krakelius Kreckeckeck, »nur immer so von der Pfote in die Schnauze zu leben; aber das kann eine Regierung nicht dulden. Ihr sollt sammeln, und was ihr sammelt, sollt ihr mir bringen. Eine richtige Affenregierung steckt alle Früchte ein, die andere sammeln.«

»Um sie selbst zu fressen!« brüllten die Affen. »Jawohl«, schrie Krakelius Kreckeckeck, »und wenn ich alles selber fresse, so fresse ich es amtlich. Dafür bin ich der Oberaffe!«

50 Großes zunehmendes Geschnatter sämtlicher Affen und Äffinnen. Es war kein Wort mehr zu verstehen. Plötzlich verstummte das Geschnatter.

Aus dem Dickicht heraus trat im elegant gestreiften Fellkleid und mit sehr erbostem Gesichtsausdruck die Tigerin, Frau Miesimissa Pfofenpuff. Alles verkroch sich eiligst höher auf die Bäume; denn ein Tiger hat für Leute, die keine Tiger sind, sehr leicht etwas Unbehagliches.

55 »Was ist das für ein scheußlicher Lärm?« fauchte Frau Miesimissa Pfofenpuff, »meine süßen Kinder, die kleinen Pfofenpuffs, können nicht schlafen vor eurem dummen Geschnatter.«

»Wir müssen so viel schnattern, weil wir eine Regierung und einen Oberaffen haben«, sagte ein kleiner Affe, ein noch ganz unschuldiges Geschöpf.

»Wo ist euer Oberaffe?« fragte Frau Pfofenpuff und schlug mit der Tatze bedenklich auf einen Baumstamm.

60 »Der Oberaffe, der Oberaffe«, schrien die Affen ängstlich und liefen suchend durcheinander, »der Oberaffe soll uns verteidigen, er soll mit Frau Pfofenpuff reden. Wo ist der Oberaffe?«

Aber der Oberaffe war nicht mehr da.

Endlich entdeckte man in einem Baumloch ein Hinterbein, das einsam und angstvoll herausragte. An diesem amtlichen Hinterbein zog man Krakelius Kreckeckeck aus dem Loch hervor und stellte ihn auf seine schlotternden
65 Glieder. Er strebte wieder ins Loch zurück und ruderte heftig mit Armen und Beinen; aber die anderen Affen hielten ihn fest.

»Bist du der Oberaffe?« fragte Frau Miesimissa Pfofenpuff und leckte sich in einer sehr unangenehmen Weise die Schnauze.

Krakelius Kreckeckeck reckte eine Hand und ein Bein in die Höhe, eine Schwurhand und ein Schwurbein.

70 »Nie bin ich Oberaffe gewesen«, beteuerte er, »niemals. Wie sollte ich Oberaffe werden? Ich bin viel zu schwach und kränklich. Mein Fleisch ist auch nicht gesund, und ich bin ganz mager. Ja, nicht einmal mein Fell ist etwas wert, die Motten sind hineingekommen. Nein, um mich lohnt es sich wirklich nicht, daß Sie sich bemühen. Sie sahen ja, wie man mich aus dem Baumloch herausgezogen hat, ich war vor Schwäche hineingefallen, vor lauter Schwäche.«

»Hast du nicht eben über Kindererziehung geredet? Hast du nicht eben gesagt, daß du standhaft und mutig bist?«
75 fragte Miesimissa Pfofenpuff.

»Wie sollte ich? Ich verstehe ja nichts von Kindererziehung. Nie hab' ich etwas davon verstanden«, sagte Krakelius Kreckeckeck und schlotterte an Armen und Beinen. »Und ich und mutig? Ach, du lieber Gott, du lieber Gott ...« Krakelius Kreckeckeck jammerte beweglich.

»Hast du nicht eben vom Jucken und Kratzen der Jugend gesprochen?« fragte Miesimissa Pfofenpuff und knurrte
80 beängstigend. Krakelius Kreckeckeck setzte fieberhaft seine Schwurhand und sein Schwurbein in Bewegung.

»Niemals, niemals«, beteuerte er, »ich bin froh, wenn es mich selber nicht juckt.«

»Du wolltest aber doch Früchte einheimsen, die andere gesammelt haben«, meinte Miesimissa Pfofenpuff, »also bist du doch ein Oberaffe.«

Die Schwurhand und das Schwurbein bekamen geradezu Zuckungen.

85 »Beim Tempel von Benares, beim Fell meiner Väter, ich schwöre es mit Armen und Beinen, niemals habe ich solche Dinge gesagt. Wie käme ich dazu? Ach, ich armes, schwaches Geschöpf. Glauben Sie doch das nicht von mir, meine liebe Frau Pfofenpuff!«

»Ich bin nicht deine liebe Frau Pfofenpuff, du dummer Affe«, sagte Miesimissa, »ich werde dir die Flöhe aus dem Fell klopfen.«

90 Frau Miesimissa Pfofenpuff war eine Dame. Es ist peinlich, es zu sagen, aber sie gebrauchte diesen Ausdruck. Aus der Tiefe des Dschungels klang leise klagend ein miauendes Weinen, mehrstimmig.

»O Himmel«, sagte Miesimissa Pfofenpuff, »meine süßen Kinder, die kleinen Pfofenpuffs, die ihr gestört habt, weinen nach mir. Sie sind hungrig. Ich muß nach Hause. Aber ich schicke euch meinen Mann, wenn er von der Jagd zurückkommt. Er soll die ganze Angelegenheit untersuchen. Er wird euch was, ihr Affenbande!«

95 Miesimissa Pfofenpuff verschwand im Dickicht, und bald darauf lagen die kleinen Pfofenpuffs in den mütterlichen Tatzen, tranken mit selig zugekniffenen Augen und schnurrten laut und wonnevoll.

Die Affen beschlossen in sehr begreiflicher Weise, die Ankunft des angekündigten Herrn Pfortenpuff lieber nicht abzuwarten. Kaum war Frau Miesimissa Pfortenpuff verschwunden, als eine regellose Flucht einsetzte, ein wirres Gewimmel von Köpfen, Armen, Beinen und Schwänzen – als erster und allen weit voran floh Krakelius Kreckeckeck, denn er floh amtlich. Dafür war er der Oberaffe. Im Geäst der Bäume wurde es stille. Indiens Morgenhimmel blaute über Indiens Gefilden und tauchte alle Wunder des Daseins in das Licht des jungen Tages unter Brahmas Sonnensegen.

»Sehr weise und sehr lichtvoll ist diese Welt«, sagte der Elefant Nalagiri Lappenhaut und wechselte die Stellung seiner Säulenbeine, um nachzudenken, das breite Haupt nach Osten gewendet, »aber sehr unweise und sehr geräuschvoll sind viele Geschöpfe. Sehr unweise und sehr geräuschvoll ist insbesondere das Affentheater auf dieser Erde, und am unweisesten und am geräuschvollsten sind die Oberaffen.«
(1443 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kyber/balduinb/chap011.html>